

**PATRIA  
AMICITIA  
SCIENTIA**

Nr. 3  
Oktober 2003  
115. Jahrgang

[www.wengia.ch](http://www.wengia.ch)



# DER WENGIANER

VEREINSORGAN DER WENGIA SOLOTHURN



## Inhaltsverzeichnis

Zu dieser Ausgabe .....	1
Vorwort .....	1
Aktualitäten .....	2
Kantifest .....	2
4. Solothurner Verbindungstag Solothurn, 6. September 2003 .....	3
4. Solothurner Verbindungstag; Ansprache AH und Stadtpräsident Kurt Fluri v/o Polo .....	5
4. Solothurner Verbindungstag; Regierungsrat Dr. Thomas Wallner .	8
Hinweis: Wengia singt! .....	12
Altherrenschaft .....	13
Einladung zur Generalversammlung (Baugenossenschaft Wengia) .	13
Protokoll der Generalversammlung der Baugenossenschaft Wengia	14
Jahresbericht des Präsidenten für das Jahr 2002/2003 (Baugenossenschaft Wengia) .....	16
Einladung zur 105. Generalversammlung (Alt-Wengia-Solothurn) ..	20
Aus dem Archiv .....	21
Protokoll der 104. ordentlichen Generalversammlung der Alt-Wengia	22
Gratulationsliste .....	25
Spendenliste .....	26
Nekrologe .....	27

### Adressänderungen:

Name	Vorname	Cerevis	Strasse	PLZ	Ort
Degenbeck	Helmut	Loriot	Burghaldenweg 7 Postfach 33	5330	Zurzach
Scheidegger	Ueli	Pen	Löhrenweg 61	2504	Biel
Scheidegger	François	Tamtam	Bachtelenrain 11	2540	Grenchen
Schlatter	Peter	Pool	Palace of the Golden Horses	43300	Kuala Lumpur, Malaysia
von Wartburg	Urs	Codex	Sri Tunku Condo, C5, 5th Floor 19-3-3 Jalan Bukit Tunku	50480	Kuala Lumpur, Malaysia
Uebelhart	Stefan	Romeo	Birchwisstrasse 33	8114	Dänikon
Meinhardt	Reto	Tango	Berchtoldstrasse 25	3012	Bern
Flury	Willibald	Knapp	Altersheim Boden	9043	Trogen
Käser	Christian	Prior	Wühre 17	8001	Zürich
Kurth	Daniel	Centurio	Vogelherdstrasse 17/2	4500	Solothurn
Stampfli	Reto	Odin	Riedholzplatz 24	4500	Solothurn
Matter	Friederich	Meck	Schwadernauweg 5	2504	Biel

## Vorwort

Sehr geehrte Wengianer, als neuer Chefredaktor der Aktiv-Wengia freue ich mich, die nächsten vier Ausgaben des Wengianer verfassen zu können. Dabei ist es angenehm, auf die Unterstützung der Subredaktoren Krokodil und Ethanol zurückgreifen zu können, denen ich bereits im Voraus danken möchte. Beim Blick in die Zukunft darf man natürlich die Vergangenheit nicht vernachlässigen, und deshalb möchte ich mich noch bei meinem Vorgänger Spitz bedanken, der Sie ein Jahr lang mit Neuigkeiten rund um die Wengia versorgt hat und der mich zuverlässig in das neue Amt als CR eingeführt hat. Ich hoffe, die treuen Leser des Wengianer im Verlauf des nächsten Jahres nicht enttäuschen zu müssen und sollte es doch unzufriedene Leser geben, so können diese sich damit

trösten, dass ich ebenfalls für nur vier Ausgaben zuständig bin, und ihr mich danach für immer los seid (jedenfalls im Bezug auf den Wengianer).

Der Schwerpunkt dieses Wengianers wird der 4. Solothurner Verbindungstag sein, zu welchem neben dem obligatorischen Artikel noch die Reden von Regierungsrat Thomas Wallner v/o Zuck und vom Solothurner Stadtpräsident Kurt Fluri v/o Polo abgedruckt sind.

Über Anregungen, Verbesserungsvorschläge und Kritik wäre ich äusserst froh, um einen möglichst guten Wengianer verfassen zu können. Erreichbar bin ich u.A. per E-Mail unter [astra@wengia.ch](mailto:astra@wengia.ch) oder [jonas.kuenzler@gmx.net](mailto:jonas.kuenzler@gmx.net)

Jonas Künzler v/o Astra<sub>xxx/CR</sub>

## Kantifest

Am Freitag, dem 4. September 2003 hat sich das Bild der Kantonsschule für einen Abend total verändert. Bereits Tage im Voraus war die Schule von regem Fleiss erfüllt, es gab ja auch viel zu tun, schliesslich stand seit langem wieder einmal ein Kantifest vor der Türe, dass nicht nur für aktive, sondern auch für ehemalige Schüler offen war. Bereits ab 19 Uhr waren die Tore offen, und die Gäste liessen nicht lange auf sich warten. Rasch hatten deutlich mehr Leute den Weg in die Kanti gefunden, als an einem normalen Schultag. Die Kanti war kaum wieder zu erkennen, in fast jedem Zimmer gab es Getränke und Essen für jeden Geschmack (von internationalen Spezialitäten auf dem Raucher über guten Wein im NaWi-Trakt bis zum Irish-Pub und der Strandbar in den Schulzimmern und auf den Durchgängen). Diese Stände wurden sowohl von Fachschaften der Lehrer, als auch von Klassen aufgestellt. Überall waren Ehemalige zu sehen, welche gemütlich bei Speise und Trank Erinnerungen austauschten oder ihren Familien und Freunden ihre alte Schule zeigten. Das Fest hatte so viel Zulauf zu verzeichnen,

dass man teilweise Probleme hatte, in den überfüllten Gängen überhaupt vorwärts zu kommen.

Unwiderstehlich anziehend und obligatorisch für einen Wengianer war selbstredend die von den Verbindungen organisierte Bierschwemme im Velokeller. Dort waren dann im Verlaufe des Abends einige bekannte Gesichter zu sehen, welche teilweise auch am nächsten Morgen in der Mensa anzutreffen waren, mehr dazu gibt's im Artikel zum Verbindungstag. Eben jener Verbindungstag war auch die Ursache dafür, dass das Fest schon um 2.00 Uhr die Türe schloss, schliesslich musste ja bis am nächsten Morgen aufgeräumt sein. Also machte man sich mehr oder weniger freiwillig (und mit mehr oder weniger klarem Kopf) auf die Heimfahrt. Dank der guten Organisation (es gab fast nichts zu bemängeln, ausser dass man bereits um 1.00 Uhr Probleme hatte wieder ins Festareal zu kommen, nachdem man einmal draussen war) wird der Abend wohl vielen Teilnehmern (so auch mir) angenehm in Erinnerung bleiben.

Jonas Künzler v/o Astra<sub>XXX/CR</sub>

## 4. SOLOTHURNER VERBINDUNGSTAG SOLOTHURN, 6. SEPTEMBER 2003

Dieses geb ich zu Attest: Ein durch und durch gelungenes Fest!

Nur wenige Stunden, nachdem das Kantifest zu Ende war, stand für viele Couleurträger bereits wieder die Kanti im Mittelpunkt. Es stand der 4. Solothurner Verbindungstag vor der Türe. Bereits um 9 Uhr morgens fand man sich wieder in der Mensa ein, einigen Teilnehmern waren die Strapazen des letzten Abends noch deutlich anzumerken. Viele fühlten sich so, als ob sie gleich in der Schule übernachtet hätten. Das Frühstück aus Gipfeli, Kaffee und Tee machte das Ganze auch gleich wieder viel erträglicher. Eine halbe Stunde später stand dann der Eröffnungsakt in der Aula auf dem Plan. Dieser dauerte eine Stunde und beinhaltete nebst der Begrüssung und einigen Liedern auch die Reden von Rudolf Tschumi (der wohl einzige anwesende Philister), Thomas Wallner v/o Zuck und Kurt Fluri v/o Polo. Die Fahnenlegationen hatten diesen Anlass im wahrsten Sinne des Wortes durchzustehen. Eine Stunde stehen, und das nach dem Kantifest! Welch eine Anstrengung. Während die anderen Delegierten tapfer durchhielten machte das Stehen einem Mitglied der Palater-Delegation stärker zu schaffen, so dass dieses sich setzen musste. Nach dieser Anstrengung kam das Apéro natürlich gerade recht, und der servierte Wein entschädigte für die Mühen.

Um viertel nach Elf waren die Fahnenlegationen erneut gefragt. Der nächste Punkt auf dem Programm war die Cortège zum Landhaus. Also machte sich die rund 300 Mann (und Frau) starke Truppe auf den Weg. Durch die hohe Teilnehmerzahl erreichte die Corona eine beachtenswerte Länge. Dieser fiel dann auch der Mittagsverkehr zum Opfer, denn da wir die Erlaubnis hatten, auf der Strasse zu marschieren bildete sich ein respektabler Stau. Dies trug den fahnentragenden Delegationen auch einige verwirrte Blicke der Verkehrsteilnehmer ein, welche auf der Gegenfahrbahn nun statt Autos plötzlich einen merkwürdigen Umzug erblickten. Über die Werkhofstrasse führte die Cortège durch das Baseltor und über den Kronenstutz schliesslich zum Landhaus. Dort fand das Mittagessen statt, welches von der ausgezeichneten Solothurner Weinsuppe bis zum Kaffee am Ende kulinarisch voll überzeugen konnte. Während der Mahlzeit hatte die A-capella-Gruppe Simple Voicing, welche aus drei Farbtragenden besteht, zwei Auftritte, welche, genau so wie die Produktion der Altherrenpräsidenten, mindestens genau so viel zur guten Stimmung beitrug wie das Bier. Mit einiger Verspätung war nach dem Essen der Phototermin auf der St. Ursen-Treppe an der Reihe. Die bereits

gut gelaunte Gesellschaft verlies also das Landhaus, bereits in der Vorfreude auf den Abend. Nachdem sich auch der Hinterletzte zur Zufriedenheit des Fotografen auf der Treppe postiert hatte (was eine ganze Weile in Anspruch nahm) war dann auch dieser Punkt abgehakt. Was als Nächstes auf dem Programm zu sehen war, stimmte wohl keinen der Teilnehmer unglücklich, dort war nämlich das wunderschöne Wort «Bierschwemme» zu lesen. Nach dem erlösenden «Klick» des Fotografen machte man sich also auf den

Weg ins, oder besser «vors» Misteli. Dort standen bei wunderschönem Wetter gemütliche Bänke auf dem Friedhofplatz bereit. Einen solch schönen Ort will man natürlich nicht mehr verlassen, was glücklicherweise auch nicht nötig war. Der durch und durch gelungene Verbindungstag fand seinen Abschluss bei bester Stimmung, und ich denke ich werde nicht der einzige sein, der erneut den Weg nach Solothurn finden wird, wenn der nächste Verbindungstag vor der Tür steht.

Jonas Künzler v/o Astra<sub>xxx/CR</sub>

## 4. SOLOTHURNER VERBINDUNGSTAG SOLOTHURN, 6. SEPTEMBER 2003

Ansprache unseres AH und Stadtpräsidenten Kurt Fluri v/o Polo

Herr Regierungsrat Dr. Thomas Wallner

Lieber Ruedi Tschumi, Vorsitzender der Schulleitung der Kantonsschule Liebe Aktive, Inaktive und Altherren der Solothurner Studentenverbindungen

Für die Anfrage, heute einige Gedanken zum 4. Verbindungstag äussern zu wollen, danke ich dem OK. Vorweg möchte ich ihm aber auch im Namen von uns allen für die Organisation des Anlasses herzlich danken. Es gibt damit nicht nur uns allen die Gelegenheit, ein weiteres Mal nicht ‚nur‘ mit Couleur-Brüdern, sondern auch mit Gleichgesinnten, Altersgenossen und Schulkameraden aus anderen Verbindungen zusammenzusein. Die Initianten des heutigen Tages ver helfen aber auch der Stadt Solothurn zu einem weiteren Farbtupfer in einem reich befrachteten kulturellen und gesellschaftlichen Leben in unserer Stadt. Im Namen ihrer Behörden und ihrer Bevölkerung heisse ich Sie alle deshalb hier am Ort Ihres früheren Wirkens als Aktive ganz herzlich willkommen. Wir profitieren davon, dass die Täter oft an den Ort der Handlung zurückkehren... Die Solothurnerinnen und Solothurner kennen das Verbindungswesen. Und ich glaube, sagen zu dürfen, dass das Wirken der

Couleuriker in der Altstadt im grossen und ganzen nach wie vor nicht nur toleriert wird, sondern auf wohlwollendes Verständnis stösst.

Leider aber wird das Stadtbild doch immer etwas weniger von unseren Farben geprägt. Selbstverständlich ist dies zum einen auf die veränderten Gewohnheiten und Traditionen des Verbindungslebens zurückzuführen – ich denke an das ‚Schwingen‘ –, welches wiederum in einer Wechselwirkung mit der Reaktion von Ausserstehenden steht. Deshalb sind Anlässe der heutigen Art dringend notwendig.

Im Übrigen findet zufälligerweise heute Nachmittag auch ein Ausflug des Altherrenverbandes der Aarauer Mittelschulverbindung Argovia in Solothurn statt; vielleicht gibt das nochmals Gelegenheit zu weiteren Treffen.

Meine Matura fällt ins Jahr 1974. Ich gehöre zu dieser Generation, in welcher gerade knapp alle Chargen der Wengia besetzt werden konnten. Im ganzen Gymnasium war ich damals in meinem Jahrgang der einzige Wengianer, in meiner Klasse der einzige Couleuriker. Das gestrige Kantifest hat ohne unsere Klasse stattgefunden. Meine Kontakte mit meinen früheren Klassenkameradinnen und Kameraden beschränken sich auf 1 – 2

freundschaftliche Beziehungen, von den übrigen rund 20 Mitschülerinnen und Mitschülern habe ich grösstenteils seit der Matura nichts mehr gehört. Ganz im Gegensatz dazu steht die alljährliche Generalversammlung der Wengia oder der im 5-Jahres-Turnus abgehaltene Verbindungstag. Für mich persönlich repräsentiert die Wengia, repräsentieren die Solothurner Verbindungen die Kantonsschule. Die letzten Jahre vor der Matur waren geprägt durch die Aktivzeit; das Verbindungsleben prägte die Semester weit mehr als die Schule. Ich ging – etwas überspitzt gesagt – zur Schule, um das Verbindungsleben geniessen zu können... Das hat sich auch auf meine schulischen Leistungen niedergeschlagen; bestanden habe ich die Matura aber zum Glück dennoch. Ich will damit ausdrücken, dass wohl nicht nur für mich, sondern für sehr viele Absolventen der Kanti Solothurn der Verbindungsbetrieb das prägende Erlebnis jener Zeit bildet. Und der effektive Gewinn der Angehörigkeit zu einer Studentenverbindung ist wohl nicht nur mir vor allem nach der Matur bewusst geworden, wenn eben die Zusammenkunft mit den Couleurbrüdern oder mit Verbindungsangehörigen generell wie heute zum Hauptanknüpfungspunkt mit der Kantizeit wird. Für die Gelegenheit, sich dessen wieder einmal bewusst zu werden, ganz abgesehen vom Genuss der heutigen gemeinsamen Stunden, danke ich sicher im Namen aller Teilnehmenden dem OK ganz herzlich.

Sich an die Kantizeit und an die Aktivzeit zurückzuerinnern heisst aber auch, sich an Solothurn zu erinnern. Und tatsächlich: Die in unserer Altstadt noch anzutreffenden krummen Gassen und Wirtschaften jeglicher Provenienz bilden einen idealen Hintergrund und bieten die nötige Infrastruktur für einen regen Couleurbetrieb. Und so, wie Sie hoffentlich das kleine Aarestädtchen aus Ihrer Kantizeit immer noch in guter Erinnerung behalten haben, so freut sich unsere Bevölkerung nach wie vor über die Existenz der Verbindungen mit ihren Traditionen und Bräuchen – mindestens bis zu einem gewissen Lärm- und Alkoholpegel...

Das Gemeinwesen erhält von den Verbindungsangehörigen aber auch viel zurück. Denken wir nur an Bundesrat Schmid, an den Zürcher Regierungsrat Jeker, an Solothurner Regierungsräte, an andere Solothurner Couleuriker, die auf nationaler Ebene in Politik und Wirtschaft tätig sind. Sei es im wirtschaftlichen oder kulturellen Leben, im Militär, sei es in Behörden aller Art – offenbar aber leider nicht in der Lehrerschaft –: in Solothurn und seiner Region, auch im Kanton Solothurn, sind speziell sehr viele Altherren der 5 Verbindungen anzutreffen. In der Stadt Solothurn zum Beispiel gehören 6 der 20 männlichen Gemeinderatsmitglieder einer Solothurner Verbindung an, im Solothurner Kantonsrat deren 12 von 107 männlichen Mitgliedern. Das sind immerhin 30 % bzw. 11 % dieser Gremien und damit ein wesentlich höhe-



rer Prozentsatz als der Anteil der Couleurer an der Bevölkerung überhaupt. Bezieht man diese Anzahl auf die engere Umgebung Solothurns, d.h. auf die Bezirke Solothurn, Lebern, Wasseramt und Bucheggberg, sind es 12 von 47 oder 25.5 % der Kantonsräte. Daraus wird ganz klar, dass offensichtlich die Verbindungsangehörigen die Devise Patria ernst nehmen und sich auch nach der Aktivzeit überdurchschnittlich mit der Politik und dem Gemeinwesen beschäftigen und bereit sind, hierfür Freizeit zu opfern und Interessenkonflikte in Kauf zu nehmen. Und aus meiner Sicht kann man das durchaus auch als genereller Beweis für den Sinn eines Mitmachens Jugendlicher in Vereinen und Verbänden im Allgemeinen und in Verbindungen im Speziellen betrachten. Ganz offensichtlich wird dadurch das Verantwor-

tungsbewusstsein gestärkt, aber auch die Fähigkeit, sich in einer Gruppe zu bewegen, zu behaupten und gemeinsame Interessen wahrzunehmen. Damit werden aber genau auch die Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft erfüllt, einer Gesellschaft, deren Mentalität vom gesunden Gruppenpluralismus über einen wünschbaren Individualismus zunehmend zu einem Egoismus verkommt, der dem Gesamtinteresse schadet.

Somit hoffen wir im eigenen, nicht aber zuletzt auch im öffentlichen Interesse, dass die 5 Solothurner Verbindungen weiterhin florieren und gedeihen mögen.

Ich wünsche Ihnen allen einen weiterhin fröhlichen Tag, der Kantonsschule Solothurn alles Gute und ihr und uns weiterhin viele Aktive.

## 4. SOLOTHURNER VERBINDUNGSTAG SOLOTHURN, 6. SEPTEMBER 2003

Regierungsrat Dr. Thomas Wallner,  
Vorsteher Volkswirtschaftsdepartement  
des Kt. Solothurn

Sehr geehrte Vertreter des Verbindungs-  
tags-OK

Liebe Damen und Herren Aktive und  
Altherren der solothurnischen Stu-  
dentenverbindung

Sehr erfreut, stolz und ganz herzlich  
darf ich Sie zum 4. Solothurner  
Verbindungstag begrüßen. Dass  
Vertreterinnen und Vertreter aller Ver-  
bindungen, aller Generationen aus  
dem ganzen weitläufigen Kanton, ja  
aus allen Teilen der Schweiz und auch  
aus dem Ausland vom Verbindungs-  
tag nach Solothurn zurückgelockt  
wurden zeigt,

- dass Verbindungen in der Tat Ver-  
bindungen sind;
- dass alte und neue Freundschaften  
und Kontakte gepflegt und ge-  
festigt werden wollen;
- dass das Verbindungsnetz besteht  
und hält – der Begriff Netzwerk darf  
nicht nur negativ besetzt sein –,
- und, dass sich allein schon – wenn  
auch nicht nur – dank der Fortdauer  
und Lebendigkeit unserer Verbin-  
dungstage die Studentenverbin-  
dungen rechtfertigen.

Erstaunt allerdings bin ich einzig und  
allein darüber, dass Sie mich offiziell

zum Festakt eingeladen und mir erst  
noch das Wort geben. Verkörpere ich  
doch in meiner Person als ehemaliger  
Rektor des Gymnasiums und als am-  
tierender Regierungsrat gleich dop-  
pelt jene Antipoden und Widersacher  
jeglicher Anerkennung und Unter-  
stützung der jungen Verbindungen,  
die im 19. Jahrhundert im Aufbau und  
in der Entwicklung begriffenen waren  
am Jesuitenkollegium, dann an der  
Höheren Lehranstalt und schliesslich  
an der Kantonsschule.

Entweder ist – liebe Altherren, liebe  
Aktive – Ihre Grosszügigkeit grenzen-  
los oder die Lernfähigkeit von Rekto-  
ren und Regierungsräten. Nun, ich  
habe als Fux-Major und Altherren-  
präsident, als Kantischüler, Kantipro-  
fessor, Rektor und Erziehungsdirek-  
tor beide Seiten intensiv erlebt und  
kennengelernt und mich stets und  
überzeugt auf die Seite der Verbin-  
dungen geschlagen. Als Rektor wäre  
es mir schon gar nicht in den Sinn  
gekommen, an der Anerkennung  
oder Daseinsberechtigung der Ver-  
bindungen zu zweifeln, hätte es mir  
wahrscheinlich auch nicht gestatten  
können: Denn, als ich beim Amts-  
antritt als Schulleiter erstmals vor der  
Maturitätskommission anzutreten  
hatte zwecks Offenlegung meines  
«Regierungsprogramms» und an-  
schliessend etwas beklommen dem  
Fragen-Hagel meiner Aufsichtsbe-

hörde entgegen sah, wurde lediglich eine einzige Frage gestellt und zwar nicht die Gretchen-Frage: «Heinrich, wie hast Du's mit der Religion?», sondern die Gretchen-Frage: «Wie haben Sie's mit den Verbindungen?» Ich hab's mit ihnen – und diese Frage hätte solothurnischer nicht sein können. Aber eben, es war nicht immer so. Nachdem die deutschen Burschenschaften nach 1815 durch ihre Nationalbegeisterung auch in der Schweiz Funken gezündet hatten und 1819 die Zofingia gegründet wurde, regte sich bereits 1821 am Kollegium in Solothurn studentisches Leben, aber schon bald von den Professoren, Rektoren, der Obrigkeit und sogar vom Bischof wieder unterdrückt. Zwar «unter Protest» wie es hiess, musste sich 1824 die erste Studentensektion wieder auflösen, man verstand es aber – wie übrigens später noch mehrmals – in anderer Form aktiv zu sein und in Erscheinung zu treten. Die fortschrittlich gesinnten Studenten organisierten jetzt jährlich eine vaterländische Feier zur Erinnerung an die Schlacht bei Dornach. Versammelte man sich anfänglich geheim beim «Wengistein» erfreute sich die Feier bald auch in der Öffentlichkeit grosser Beliebtheit. Da wurde eben von den Solothurner Studenten noch öffentlich demonstriert. Die letzte mir bekannte Demonstration fand zu meiner Aktivzeit 1956 für den Ungarn-Aufstand statt mit Fakelzug aller fünf heutigen Verbindungen durch die Stadt samt Brandrede von Peter Hess vulgo Brüll. Tempora mutantur...

Obwohl der liberale Umschwung von 1831 die damaligen Verbindungen – jetzt an der neuen Kantonsschule namens «Höhere Lehranstalt» – neu aufleben liess, waren sie, weil zu politisch und nicht regierungskonform, der Regierung oft ein Dorn im Auge. Der allmächtige Landammann Wilhelm Vigier dann wollte in den eh schon unruhigen Zeiten um 1874 die Studenten aus den politischen Wirren heraushalten und ihnen die Flausen austreiben eine Verfassungsrevision anzustreben. Trinkgelage und die Neujahrskellerei von 1874 brachten das Fass, aus dem die Studenten zu viel getrunken hatten, zum Überlaufen. Alle Verbindungen wurden verboten. Zwar fanden sie im Kantonsrat noch prominente Fürsprecher, die eine Gnadenfrist erwirkten. 1883 sodann erfolgte die endgültige Auflösung.

Damit war aber der Verbindungstradition an den Solothurner Mittelschulen kein Ende gesetzt, im Gegenteil. Zuerst wieder getarnt, dann legal und öffentlich, blühte sie im 20. Jahrhundert neu auf, setzte sich durch, festigte sich und trotzte – übrigens als schweizerisches Unikum bis vor wenigen Jahren täglich Farben tragend und Farben bekennend – bis auf den heutigen Tag in einem üblichen wiederkehrenden Auf und Ab der Mitgliederzahlen allen veränderten Bedingungen und Einflüssen – einer rasant sich verändernden Welt;

- einer neuen, vielfältig attraktiveren Freizeitgesellschaft;
- einer wertegewandelten Zeit der bisher unerreichten Mobilität.

Dies ist eigentlich erstaunlich und lässt sich nicht allein mit «S'isch immer e so gsy», mit Nostalgie, mit Überlieferung, mit Familientradition, mit dem Hang nach Bierseligkeit, erklären. Das sind grundsätzliche positive Konstanten, rationale und emotionale. Vielleicht gerade das, was uns und mittlerweile auch seit langem der Regierung und dem Rektorat Verbindungen wertvoll macht: Die Pflege der besonderen Freundschaft im Verbindungsleben innerhalb und zwischen den Generationen und damit die Pflege des Gemeinnsinns und nicht zuletzt Übung in der Lebenstüchtigkeit in einer Zeit, die ausgesprochen um die Pflege des Gemeinnsinns bangen muss, da Egoismus und Polarisierung in Hochblüte stehen, die Anonymität, der Rückzug ins Private zur Tagesordnung werden, wo Trachten, Fahnen, Farben, Uniformen als Mittel der Integration zur Gemeinschaft in Frage gestellt sind von einer Gesellschaft, die geradezu durch ihre Desuniformierung indifferent uniform geworden ist.

Verbindungen sind eben mehr als eine unverwechselbare örtliche Eigenart, mehr als Lokalkolorit, als ein Segment des kulturellen Lebens oder ein gesellschaftspolitisches Ereignis, dies auch: Wertvoll scheint mir die ausgesprochene Pflege der Geselligkeit, der Freundschaft und der gegenseitigen geistigen Befruchtung vor allem auch zwischen den Generationen, das Heranwachsen der Jungen – warum nicht unter der Fuchtel des Comments – im Dienst an der Gemeinschaft und in der Verantwor-

tung von Aufgaben und Chargen. Verbindung manifestiert sich nicht allein in Ausgelassenheit, Bierseligkeit und eigenartig zeremoniellem Formenspiel, sondern vor allem auch in sinnvoll möglicher Gestaltung freier Zeit als Baustein hin zur Lebenstüchtigkeit, und wenn selbst der jugendliche Drang, sich auszutoben zur rechten Zeit organisiert sein kann, dann umso besser getreu dem Motto: «Hätt mancher mehr den Fuchsentritt erlitten, wär mancher weniger im Leben ausgeglitten!!»

Zur studentischen Tradition sich zu bekennen, scheint zweifelsohne sinnvoll und muss überhaupt nicht bedeuten, rückwärtsgewandt zu sein, denn gerade aus den Wurzeln des Hergebrachten schöpfen wir die Kraft, weiter zu schreiten nach der bewährten Weisheit eines unverfänglichen, weil fortschrittlich gesinnten Gottfried Kellers: «Lasst uns am alten – so es gut ist – halten. Doch auf altem Grund, neues Wirken, jede Stund.»

Dieses Neue erfordert noch zwei kurze Beherrigungen: In unserem geografisch und mentalitätsmässig so heterogenen Kanton der Regionen war Integration stets eine existenzielle Maxime. Neuerdings sind zahlreiche Integrationsmittel verlorengegangen. Seit rund 30 Jahren vereint die Kantonsschule Solothurn, wenn auch völlig zeitgemäss, nicht mehr alle Mittelschüler des Kantons. Das Kosthaus, ebenfalls Ort zahlreicher Begegnungen und beste Rekrutierungsbasis für die Verbindungen, ist seit einem Jahr endgültig geschlos-

sen. Integrierende militärische Verbände, wie das Inf Rgt 11 oder Ter Rgt 22 habe ich in den letzten Monaten verabschieden müssen. Wichtige solothurnische Firmennamen, wie von Roll, Bally u.a. sind verschwunden.

Verbindungen, meine lieben Damen und Herren, Aktiven und Altherren, und nicht zuletzt auch der Solothurner Verbindungstag, sind bleibende integrative Institutionen für unser solothurnisches Gemeinwesen. Aber zu diesem Zweck und überhaupt – und das wäre die zweite Beherzigung – müssten wir Couleur-Studentisch-Geprägten noch mehr Aussenwirkung erzielen. Solothurnische Studentenverbindungen, die wieder stärker und auch progressiver in Erscheinung treten – es muss ja nicht

der geschilderten Tradition gemäss gegen die Regierung sein. Die grosse und die kleine Welt sind immerhin aus den Fugen, existentielle Fragen stehen lokal und global an. Da würde es gelten, vermehrt nicht nur Farben, sondern auch Meinungen und Ideen zu bekennen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen einen fröhlichen, freundschaftlichen und auch besinnlichen Verbindungstag. Ich darf Ihnen die besten Grüsse des Regierungsrates überbringen und dem OK herzlich für seine Arbeit danken. Und ich freue mich, wenn heute zwar immer wieder der Cantus erklingt: «Hier sind wir versammelt», aber auch die Strophe: «Burschen heraus!»

# Hinweis

## Wengia singt!

Liebe Wengianer

«Gaudeamus igitur», «O alte Burschenherrlichkeit» und «Ergo bibamus» diese Kanten gehören auch heute noch zum Repertoire eines jeden Couleurikers. Aber wie tönt doch gleich wieder «Heidelberg, du Jugendbrunnen», «Wenn ich einmal der Herrgott wär'» oder «Trautes Schätzchen»? – Oft wird bemängelt, dass heute viel zu wenig gesungen wird, dabei ist das gemeinsame Singen von Kanten ein wichtiges, verbindendes Element studentischer Tradition. Dies wollen wir wieder aufleben lassen und treffen uns ein erstes Mal zu «Wengia singt»!



**Ort:** Restaurant Misteli  
**Datum:** Freitag, 12.12.03  
**Dauer:** 20.00-22.00 Uhr, danach Stamm

Wengianer jeden Alters, Aktive und Altherren, sind herzlich eingeladen. Wer einen Kantenprügel hat, soll diesen mitnehmen. Alka übernimmt die Organisation eines Klaviers. Darauf wird uns der diesbezüglich wohl beste Pianist in Solothurn, Arioner AH Mario Ursprung v/o Schlepp begleiten. Wir freuen uns auf einen gemütlichen Abend voll Musik und Erinnerungen.

Daniel Ritschard v/o Quart  
Andreas Wyss v/o Alka

Baugenossenschaft der Wengia

## Einladung zur Generalversammlung

Samstag, 15. November 2003, 10.30 Uhr, im Landhaus Solothurn,  
Gemeinderatssaal

### Traktanden

1. Protokoll der GV vom 16. November 2002  
(publiziert im Wengianer Nr. 3/2003)
2. Jahresbericht des Präsidenten  
(publiziert im Wengianer Nr. 3/2003)
3. Jahresrechnung 2002/2003 und Budget 2003/2004
4. Bericht der Revisoren und Décharge
5. Beschlussfassung über die Verwendung des Jahresergebnisses
6. Renovation des Gastronomiebereiches im Misteli – Stand der Arbeiten
7. Verschiedenes

# Protokoll der Generalversammlung der Baugenossenschaft der Wengia

Vom 16. November 2002, 10.30 Uhr, im Landhaus Solothurn, Gemeinderatssaal.

Andreas Bürgi v/o Stoa eröffnet die GV und begrüsst die 45 anwesenden Genossenschafter.

## **Traktandum 1: Protokoll der GV vom 17. November 2001**

Das Protokoll der letzten GV wurde im Wengianer Nr. 3 vom Oktober 2002 publiziert. Es wird ohne Bemerkungen genehmigt.

## **Traktandum 2: Jahresbericht des Präsidenten**

Stoa verliest den Jahresbericht. Er ist im Wengianer Nr. 3 vom Oktober 2002 in ungekürzter Form nachzulesen.

Mit der Anstellung von Hermann Sahli als Geschäftsführer ist es gelungen, das Restaurant Misteli-Gasche auf dem Platz Solothurn wieder zu positionieren. Die während dieser Zeit angefallenen hohen finanziellen Aufwendungen waren nötig, um überhaupt Voraussetzungen zu schaffen für die erfolgreiche Suche nach einem neuen Pächter. Weitere Anstrengungen zur Sanierung der Bilanz, aber auch der Liegenschaft selber, stehen erst noch an und werden entscheidend sein für die Zukunft unseres Verbindungshauses.

Nach mehreren Wortmeldungen wird der Jahresbericht genehmigt.

## **Traktandum 3: Jahresrechnung 2001/2002 und Budget 2002/2003**

Christoph Witschi v/o Lloyd erläutert die Rechnung und das Budget der Baugenossenschaft.

Gründe für den ausgewiesenen hohen Verlust sind die Unterstützung der Aufbauarbeit von Hermann Sahli, notwendige Ergänzungen beim Kleininventar, der Unterhalt der Apparate und die Aufwendungen für die Pächtersuche.

Das Budget 2002/2003 sieht wieder einen Gewinn vor.

## **Traktandum 4: Bericht der Revisoren und Decharge**

Die Versammlung genehmigt die Rechnung auf Antrag von Roland Simonet v/o Allah, Revisor, und erteilt der Verwaltung Decharge.



### **Traktandum 5: Beschlussfassung über die Verwendung des Jahresergebnisses**

Der Antrag, den ausgewiesenen Verlust auf die neue Rechnung vorzutragen, findet Zustimmung.

### **Traktandum 6: Wahlen**

Die Verwaltung der Baugenossenschaft stellt sich für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung, mit dem Vorbehalt eines vorzeitigen Rücktrittes. Damit will die Verwaltung dafür sorgen, dass in der aktuellen schwierigen Situation die Kontinuität in der Verfolgung der gemeinsamen Ziele gewahrt werden kann.

Die Wiederwahl der Verwaltung erfolgt mit Akklamation.

### **Traktandum 7: Verschiedenes**

Zisch, Quick, Allah und Satz geben ihre Ämter ab und werden gebührend verabschiedet. Stoa würdigt ihre Verdienste und ihren langjährigen Einsatz.

Die nächste Generalversammlung der Baugenossenschaft findet am 15. November 2003 statt.

Schluss der Versammlung: 12.00 Uhr

Der Aktuar: Rudolf Steffen v/o Libero

# Jahresbericht des Präsidenten für das Jahr 2002 / 2003

Das vergangene Geschäftsjahr 2002 / 2003 hat der Verwaltung der Baugenossenschaft wiederum ein spürbares Mass an Arbeit gebracht.

Der Schwerpunkt unserer Tätigkeit lag in der Ermittlung der notwendigen Erneuerungen, damit der Pächter auf einer soliden Grundlage ein gewinnbringendes Geschäft betreiben kann. Wir haben die Bedürfnisse des Betriebes mit dem Pächter und seinem Gastronomie-Berater eingehend diskutiert. Dabei haben wir einmal mehr zur Kenntnis nehmen müssen, dass die Voraussetzungen, um in unserem Haus erfolgreich wirtzen zu können, in substantiellen Teilen nicht mehr dem heutigen Standard und den heutigen Anforderungen entsprechen.

Die Verwaltung hat dann die betrieblichen und technischen Rahmenbedingungen in einem Pflichtenheft formuliert und eine Innenarchitektin beauftragt, einen Vorschlag für die Umgestaltung des Hochparterres auszuarbeiten. In einem zweiten Schritt wurde dieser Vorschlag von einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von Peter Straumann v/o Karpf geprüft. In dieser Arbeitsgruppe wirkten die Verwaltung der Baugenossenschaft, ein Bauingenieur, ein Haustechnik-Ingenieur, die Innenarchitektin, ein Küchenplaner und ein Vertreter des Pächters mit. Ziel der Arbeitsgruppe war es, die Umsetzung des von der Innenarchitektin erarbeiteten Vorschlages auf Stufe Vor-

projekt zu überprüfen, eine mögliche Etappierung aufzuzeigen und eine Kostenschätzung vorzunehmen. Ferner hat die Arbeitsgruppe auch noch verschiedene Varianten zum vorgelegten Vorschlag untersucht.

Die Arbeitsgruppe hat Mitte April 2003 einen ersten Berichtsentwurf vorgelegt. Darin wurde der Vorschlag der Innenarchitektin als beste Lösung bestätigt und klar darauf hingewiesen, dass im Zusammenhang mit der vorgeschlagenen Renovation zwingend die gesamte Haustechnik erneuert werden muss. Diese Erneuerung ist nicht an den Vorschlag der Innenarchitektin gebunden, sondern ist bei allen anderen bewilligungspflichtigen Renovationsarbeiten im Hause ebenso notwendig. Sowohl die heute im Misteli installierte Lüftung als auch die Heizung entsprechen nicht mehr den geltenden Vorschriften bezüglich Hygiene und Brandschutz und in einem Baubewilligungsverfahren für Umbauarbeiten wird mit Sicherheit eine Anpassung dieser Anlagen verfügt.

Die Kostenschätzung der ersten Berichtsversion wies nicht zuletzt wegen der Haustechnik hohe Kosten von gut 1.5 Mio. CHF auf. Die Verwaltung hat dann in einer Verzichtsplanung versucht, die Kosten ohne signifikante Einbussen für den Betrieb zu senken. In der zweiten Version des Berichtes vom 17. Mai 2003 wurden Kosten von rund

1.1 Mio. (ohne Reserven, wie z.B. für die Fassade) ausgewiesen. Weitere Reduktionen erscheinen nicht mehr möglich, ohne das von Eigentümer und Betreiber gesteckte Ziel einer nachhaltigen Sanierung aus den Augen zu verlieren.

Die Verwaltung der Baugenossenschaft hat auf der Grundlage dieser Fakten die Lage ausführlich erörtert. Daneben wurden in der gleichen Sache Gespräche mit verschiedenen Alt-Wengianern und dem Pächter geführt. Die Ergebnisse dieser Diskussionen zeigen, dass die Notwendigkeit der anstehenden Renovationen zur langfristigen Werterhaltung unbestritten ist. Der Vorschlag zur Umgestaltung des Hochparterres wird begrüsst. Die notwendigen Investitionen erscheinen jedoch in Anbetracht der Tatsache, dass nur wenige zusätzliche Sitzplätze realisiert werden können, sehr hoch. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht sind derart hohe Kosten kaum zu rechtfertigen. Aus diesem Grund und wegen der restriktiven Kreditpolitik der Banken gegenüber dem Gastgewerbe, dürften die bestehenden Hypotheken kaum aufgestockt werden können. Die Baugenossenschaft der Wengia wird die Mittel für diese Investitionen deshalb wohl selber aufbringen müssen.

Wichtig ist dabei, dass der Pächter ein längerfristiges Engagement eingeht und die Investoren mit seinem Konzept überzeugt. Er muss zudem solide Umsatzzahlen aufweisen und über eine gute Reputation in der Gastroszene Solothurns verfügen.

In dieser Beziehung ist dem Pächter nicht alles nach (seinem und unserem) Wunsch gelaufen. Seit dem 1. Juli 2003 ist nun allerdings eine Geschäftsführung am Wirken, die unser Vertrauen verdient und die auf dem Platz Solothurn gut eingeführt ist.

Die Verwaltung hat nun mit dem Pächter vereinbart, bis Anfang des kommenden Jahres die Grundlagen zu erarbeiten, um einen Bauentscheid fällen zu können. Für die Baugenossenschaft der Wengia heisst dies, Zusagen für die Beschaffung der nötigen Mittel zu erhalten. Für den Pächter bedeutet dies, überzeugende Zuwachszahlen vorzulegen und ein längerfristiges Engagement zu sichern.

Für die Baugenossenschaft der Wengia und den Weiterbestand unseres Hauses ist nun die Stunde der Wahrheit unwiderruflich angebrochen. Die Verwaltung wird bis zur GV 2003 und darüber hinaus nach Finanzierungsmöglichkeiten suchen, die es erlauben, zusammen mit dem Pächter die weitere Zukunft der Hauses zu sichern.

Als Präsident der Baugenossenschaft der Wengia danke ich allen meinen Kollegen aus der Verwaltung für ihre nach wie vor nicht immer einfache Arbeit. Danken möchte ich auch all jenen, die wir im vergangenen Berichtsjahr ausserhalb des Rampenlichtes mit unseren Anliegen konfrontieren durften.

Andreas Bürgi v/o Stoa,  
Präsident der Baugenossenschaft  
der Wengia

## Liebe Wengianer

Wie im Jahresbericht des Baugenossenschaftspräsidenten nachzulesen ist, hat in unserem «Misteli-Gasche» nach turbulenten Zeiten eine viel versprechende Ära begonnen: Per 1. Juli 2003 sind Sylvia Aebi und Stephan Zumbach unsere neuen Geschäftsführer! Wer seither schon im «Misteli» war – und ich hoffe, dass dies auf recht viele Wengianer zutrifft – hat den neuen, freundlichen Wind gespürt, der dort Einzug gehalten hat. Überzeugt Euch selber, liebe Couleurbrüder! Nehmt die nebenstehende Einladung an, und lasst es Euch in unserer Weinwirtschaft gut gehen. Das innovative Inserat ist uns ein sehr positives Signal. Wir wünschen Sylvia Aebi und Stephan Zumbach im «Misteli» alles Gute.

Stefan Liechti v/o Forte



WEINWIRTSCHAFT **WEINLADEN**

# MISTELI-GASCHE

Planen Sie einen Anlass oder eine Familienfeier?

Wir empfehlen Ihnen dazu eine unserer gemütlichen Räumlichkeiten.

Um Sie, liebe Wengianer,  
herzlich Willkommen zu heissen,  
offerieren wir Ihnen und Ihren Gästen  
eine Cüpli Prosecco zum Aperol  
(Gültig für alle reservierten Bankette bis Ende 2003.)

Wir haben eine attraktive Auswahl an  
althergebrachten Solothurner- und Schweizer-Rezepten  
aus „Grossmutter’s Küche“ neu aufgegriffen und für Sie zubereitet.  
Bitte verlangen Sie unsere Menuvorschläge. Wir beraten Sie gerne!

Wissen Sie, dass Sie jeweils mittags,  
von Montag bis Samstag mittags,  
vom Menu-Pass profitieren können?  
10-mal essen, und das 11-Mal im Wert von  
SFr. 17.50 gratis geniessen!

Bis bald!  
Ihre Gastgeber: Sylvia Aebi, Stephan Zumbach & Team

[misteli-gasche@schuler.ch](mailto:misteli-gasche@schuler.ch)  
Tel. 032/622 32 81, Fax. 032/621 18 15

# Einladung zur 105. Generalversammlung

von Samstag, 15. November 2003, 14.30 Uhr, Landhaus Solothurn

## Traktanden:

1. Protokoll der 104. GV vom 16. November 2002  
(publiziert in diesem «Wengianer»)
2. Jahresbericht des Präsidenten
3. Kasse
  - Jahresrechnung 2002/2003
  - Revisorenbericht
  - Budget 2002/2003
  - Festsetzung der Mitgliederbeiträge,
  - Decharge
4. Mutationen
  - Austritte / Ausschlüsse
  - Aufnahmen
5. Ehrungen
  - Verleihung der 100-Semester-Bänder
  - Totensalamander
6. Varia

Dr Willi seit zur Barbara:  
«Schatz, dä Tag ghört dr Wängia!  
Am Morge eg zum Stoa ga,  
und druf zu Aebis Sylvia  
is «Misteli» go s' Ässe ha.  
Am Haubidrü fot d'GV a!  
Im Landhuus – zwüsche vöu Blabla –  
wott eg paar Bierli abela  
und noohär – weni de no ma –  
ber Kneip go d' Nase ineha.  
Sött eg wäg Alkoholika  
bem Heicho de chli Schreglaag ha,  
so bisch nid bös, nei, fröi di dra,  
dass eg dr Heiwäg gfunge ha.»

Wir freuen uns, am 15. November möglichst viele Grünbemützte an der Generalversammlung im Landhaus in Solothurn begrüßen zu dürfen.

Für das AH-Komitee: Stefan Liechti v/o Forte

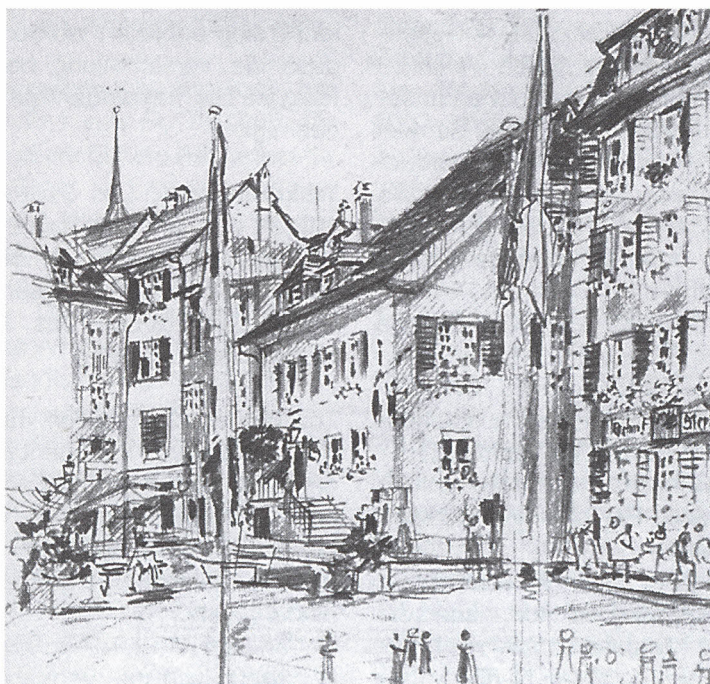
# Aus dem Archiv

Liebe Wengianer

Diesen Sommer haben AH Sirius und ich etliche Stunden in unserem Archiv verbracht. Unsere Ziel ist es, die wichtigsten Dokumente ins Staatsarchiv und in die Zentralbibliothek zu übersiedeln, da die klimatischen Verhältnisse auf dem Dachstock des «Mistelis» doch zu wünschen übrig lassen. Nebst wichtigen und interessanten Unterlagen haben wir auch sehr viel Staub und Müll angetroffen, denn in der Vergangenheit wurde unser Archiv wohl auch als «Grümpelkam-

mer» benutzt. Weiter sind wir auf unzählige Festschriften aus den Jahren 1959 und 1984 gestossen. Da wir nicht ein Lager sondern ein Archiv führen wollen, hat das AH-Komitee beschlossen, an der kommenden GV jeweils einige dieser lesenswerten Festschriften «**75 Jahre Wengia Solodorensis 1884–1959**» und «**100 Jahre Wengia Solodorensis**» aufzulegen. Interessierte dürfen sich gerne **gratis** bedienen!

Roger Ingold v/o Triton<sub>AH-XXXX</sub>



# Protokoll der 104. ordentlichen Generalversammlung der Alt-Wengia

vom 16. November 2002 im Landhaus

Zum letzten Mal in seiner Amtszeit eröffnet der Präsident Hans Schatzmann v/o Zisch vor 331 Anwesenden die Generalversammlung mit dem Kantus: «Hier sind wir versammelt». Er begrüsst im Speziellen die anwesenden Ehrenmitglieder Hans-Ulrich Habegger v/o Storch, Dr. Raoul Stampfli v/o Knatter, Hugo Freudiger v/o Mungg, August Jenni v/o Seni und Jérôme Vuille v/o Topo, im weiteren die Träger des Hundertsemester-Bandes und den ältesten anwesenden Altherrn Werner Bloch v/o Harz. Ein besonderer Gruss geht an unsere Couleurbrüder Bundesrat Samuel Schmid v/o Lätsch, den Zürcher Regierungsrat Dr. Ruedi Jeker v/o Schmatz, er hat sich für heute entschuldigt, und den Stadtpräsidenten von Solothurn Kurt Fluri v/o Polo.

Zisch verdankt danach die Verdienste von Peter Flückiger v/o Fakir, der in minutiöser Arbeit Fehler im Altherrenverzeichnis korrigiert und ausstehende Daten ausfindig gemacht hat.

Für die heutige Generalversammlung sind folgende Entschuldigungen eingegangen:

Ehrenmitglied Heinrich Glarner v/o Ziger, Ehrenmitglied Rolf Aebersold v/o Strähl, Matthias Schläfli v/o Tonic, Kurt Meister v/o Calm, Benito Müller v/o Logos, Marc-Antoine Haudenschild v/o Bohème, Peter Berger v/o

Limes, Simon Kürsener v/o Lincoln, Hansjürg Christen v/o Elan, Roland Röllli v/o Stratos, Fredy Emch v/o Spant, Charles Dobler v/o Presto, Otto Meyer v/o Jolly, Stephan Adam v/o Pfiff, Philipp Jost v/o Indian, Christoph Röllli v/o Sir, Daniel Jeker v/o Wotan, Otto Richard v/o Riesi, Peter Forster v/o Kipp und Christoph Neuhaus v/o Gurr.

Der Präsident stellt fest, dass die Einladung zur Generalversammlung rechtzeitig publiziert worden ist und dass die Versammlung beschlussfähig ist. Die Traktandenliste wird genehmigt.

**Traktandum 1:** Das **Protokoll** der 103.GV vom 17. November 2001 wird mit Applaus genehmigt. Zisch verdankt die wie immer äusserst seriös ausgefallene Arbeit des Aktuaren Sven Witmer v/o Skål.

**Traktandum 2:** In seinem **Jahresbericht** erwähnt der Präsident zuerst die nach wie vor erfreuliche Entwicklung der Aktivitas und die intensive Zusammenarbeit mit den anderen AH-Präsidenten im vergangenen Verbindungsjahr.

Neben dem Jassturnier und dem AH-Schiessen war das Verbindungsfest «Schatto Wengia» vom 16./17. August auf Schloss Waldegg als voller



Erfolg zu werten. Zisch dankt allen Verantwortlichen der verschiedenen Anlässe bestens.

Abschliessend blickt der Präsident auf seine schöne Amtszeit zurück, deren Hauptaugenmerk neben dem Tagesgeschäft und allen Festivitäten der Unterstützung der Aktivitas galt. Der Jahresbericht wird genehmigt. Daraufhin richtet der Aktivpräsident Patrick Ritz v/o Luke kurz das Wort an die Versammlung.

**Traktandum 3: Kasse** (Jahresrechnung 2001/2002, Revisorenbericht, Budget 2002/2003, Mitgliederbeitrag und Decharge) Da der amtierende Kassier Markus Sieber v/o Quick ferienhalber im Ausland weilt, wird der Kassenbericht durch seinen Stellvertreter Sven Witmer v/ Skål verlesen.

Die Jahresrechnung schliesst mit einem Verlust von Fr. 7402.85 ab, wofür vor allem höhere Ausgaben für den Wengianer, für Feste und Ehrungen und für die Todesfälle verantwortlich sind. Die Revisoren beantragen die Genehmigung der Jahresrechnung. Das Budget 2002/2003 geht von einem Gewinn von Fr. 4400.– aus, die Erhöhung des Mitgliederbeitrages vorausgesetzt.

Die Versammlung nimmt vom Revisorenbericht Kenntnis, genehmigt die Jahresrechnung 2001/2002, das Budget 2002/2003 und die Erhöhung des Mitgliederbeitrages auf Fr.100.– und erteilt dem Vorstand Decharge. Dem Votum von Altherr Hansjakob Hofmann v/o Catull wird wie immer aufmerksam gelauscht und von Zisch

verdankt. Der Präsident dankt auch dem stv. Kassier Skål für die Präsentation des Kassenberichtes, ein eher nüchternes Traktandum, das aber eben auch sein muss.

**Traktandum 4: Wahlen.** Der Präsident dankt zuerst seinen Mitstreitern im Vorstand für ihre gute Arbeit in den vergangenen sechs Amtsjahren. Der neue Vorstand wird nach kurzer Vorstellung der einzelnen in folgender Zusammensetzung für die nächsten drei Jahre gewählt: Stefan Liechi v/o Forte, Präsident, Theo Fröhlich v/o Violo, Kassier, Martin Stuber v/o Akro, Aktuar, Roger Ingold v/o Tritton, Archivar und Reto Stampfli v/o Odin, AH-Chefredaktor des Wengianers. Der neu gewählte Präsident spricht daraufhin zum ersten Mal vor der Versammlung.

Als Revisoren für die Amtszeit 2003–2005 werden gewählt: Markus Sieber v/o Quick und Thomas Sommer v/o Relax.

Es erklingt der Wunschkant «Trinke nie ein Glas zu wenig»

**Traktandum 5: Mutationen.** Austritt: Urs Zuber v/o Mambo. Neuaufnahmen: Ian Imhof v/o Dialog, Daniel Laffer v/o Rhodos, Cyrill Schluop v/o Troubadour, Yves Hauri v/o Herakles, Martin Jauslin v/o Vitesse, Roger Maienfisch v/o Sphinx und Christian Singer v/o Faber. Zuvor ergeht ein Grusswort von Altherr Klaus Bamert v/o Midas. Als Kant wird «Wütend wälzt sich einst im Bette» gewünscht. Danach entlässt der Präsident die Versammlung in die Pause.

**Traktandum 6. Ehrungen.** Folgenden AHAH legt der Vorstand mit grosser Freude das 100-Semester-Band um: Ehrenmitglied August Jenni v/o Seni, Rolf Loosli v/o Harz, Rolf Lehmann v/o Duck, Heinz Lüthy v/o Rana, Rudolf Nussbaum v/o Hahne, Urs Reinhart v/o Shaw, Jörg Berger v/o Strupf, Fredy Dikenmann v/o Kater, Urs Jaggi v/o Fichte, Hanspeter Vöggtli v/o Kirsch, Aslbert Jäggi v/o Strunk, Gerard Kaiser v/o Schlych, Walter Morand v/o Vansen, Roland Zimmerli v/o Fräch und Kurt Kamm v/o Elan. Aus diesem Jahrgang sind leider bereits von uns gegangen: Peter Baumgart v/o Schnatter, Peter Lardelli v/o Surr, Rolf Meyer v/o Wank und Eduart Fluri v/o Trott. Als Vertreter dieses Jahrgangs spricht August Jenni v/o Seni zu uns. Wir singen den Wunschkant: «Oh alte Burschenherrlichkeit»

Im vergangenen Verbindungsjahr sind folgende Couleurbrüder verschieden: Dr. André Grogg v/o Föhn, Bruno Stuber v/o Moses, Albert Studer v/o Pudding, Hans Brugger v/o Duck, Dr. Willi Stampfli v/o Tank, Bruno Sallaz v/o Barry, Christian Röthenmund v/o Radau, Dr. Hans Kunz v/o Exot, Dr. Hermann Hofer v/o Pändu, Fritz Stuber v/o Zingge, Heinz Schlupe v/o Pum, Mario Valli v/o

Musso, Paul Bader v/o Uhu, Werner Haudenschild v/o Chrampf, Dr. Armin Jeger v/o Flatter, Werner Ritz v/o Bär, Ernst Josef Meyer v/o Pappel und Urs Johner v/o Gryff. Zu Ehren der Verstorbenen reibt die Versammlung den Totensalamander.

Nach einigen Hinweisen und dem Abschlusskant «Gaudemus igitur» erklärt der Präsident die Generalversammlung als geschlossen.

Solothurn, im November 2002  
Für das Protokoll der Aktuar  
Sven Witmer v/o Skål

Ich erlaube mir, allen Couleurbrüdern für die wohlwollende Aufnahme meiner Protokolle in den letzten sechs Jahren zu danken. Eine seriöse, saubere und zurückhaltende Arbeitsweise war für mich bei diesem wie bei allen anderen Protokollen immer oberstes Gebot. Daher wird dieses letzte, welches der neue Kassier AH Theo Fröhlich bei der UBS und der Post als Beglaubigung hinterlegen muss, diesen Zweck, so hoffe ich, erfüllen. Ich grüsse alle Couleurbrüder aufs herzlichste und wünsche Euch noch viele schöne Stunden im Kreise unserer Wengia.

Sven Witmer v/o Skål

# Gratulationsliste

50 Jahre	Rolf Gerny	Panda	4.08.1953
50 Jahre	Kurt Gerber	Vino	17.12.1953
65 Jahre	Friedrich Matter	Meck	13.12.1938
	Heinz Frey	Puls	16.12.1938
70 Jahre	Heinz Lüthy	Rana	16.12.1933
75 Jahre	Albert Schluep	Bijou	6.12.1928
	Urs Meyer	Stör	20.12.1928
85 Jahre	Adolf Remund	Gigolo	27.12.1918

Ich gratuliere den Jubilaren im Namen der Aktivitas und wünsche ihnen alles Gute.

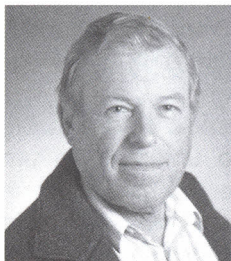
Jonas Künzler v/o Astra<sub>xxx/CR</sub>

# Spendenliste

Thomas Bamberger v/o Wiking	SFr. 50.–
Urs von Arx v/o Niels	SFr. 100.–
Tristian Bloch v/o Kick	SFr. 100.–
Christian Dreier v/o Glotz	SFr. 100.–
Urs Rieder v/o Cento	SFr. 100.–
August Jenni v/o Seni	SFr. 100.–
Meister Kurt v/o Calm	SFr. 100.–
Dr. Urs Studer-Grimm v/o Schach	SFr. 100.–
Urs Ammann v/o Pfau	SFr. 100.–

Den edlen Spendern danke ich im Namen der Aktivitas mit einem «Ganzen Speziell».

Herzlich Konrad Mazanowski v/o Creatio<sub>xx</sub>



**AH  
Erich Kocher  
v/o Schott**

30. Mai 1932  
bis  
8. Feb. 2003

Erich Kocher v/o Schott wurde am 30. Mai 1932 in Selzach als erstes Kind von AH Silvan Kocher v/o Isaak und Hanna Kocher-Jaggi geboren. Seine aus Biezwil stammende Mutter war als Primarschullehrerin nach Selzach gekommen, und sein Vater arbeitete zuhause im vor kurzem gegründeten Uhrenatelier. Die Familie wuchs um weitere zwei Kinder an, und so zog man nach Solothurn, zuerst an die Hafnerstrasse, dann ins eigene Haus an die alte Bernstrasse.

Die Primarschule besuchte Schott im Hermesbühl und danach gings ins Gymnasium an die alte Kantonschule. Die väterliche Uhrenwerkstatt hatte in der Zwischenzeit von Selzach in ein Fabrikgebäude an die Viaduktstrasse in Grenchen disloziert und sich zum florierenden, weltweit exportierenden Unternehmen entwickelt. Der Vater war deshalb viel unterwegs und die Familie begleitete ihn mehrmals auf solchen Geschäftsreisen. Während Schott's Kantizeit ging es zum Beispiel einmal an Bord der «Queen Mary» für mehrere Wochen nach Nordamerika, was ihm den Neid

von nicht wenigen Klassenkameraden eintrug!

Mit scheinbarer Leichtigkeit meisterte Schott die schulischen Hürden, die ihm von Jupp, Küo, Zimpu und ihresgleichen gestellt wurden. Den Fussstapfen seines Vaters folgend schloss er sich zusammen mit seinen Freunden der Wengia an. An einem unerwartet bei ihm zuhause steigenden Ständeli für seine Schwester Madeleine kredenzte er seinen Couleurbrüdern statt des erwarteten Hochprozentigen reines Wasser – Grund genug für sein «geiziges» Cerevis!

Mit Blick auf den Einstieg in die «ESKA», der familieneigenen Uhrenfabrik, erlangte Schott nach der Matura ein Handelsdiplom in Lausanne. Seine erste Arbeitsstelle führte ihn nach Pruntrut, wo er nicht nur den Einstieg in die Uhrenbranche fand, sondern sich gleich in die Tochter seiner Gastfamilie verliebte, in eine Pianistin namens Paulette Christe. Sie heirateten im April 1957 und nahmen Wohnsitz in Solothurn, wo in der Folge wir drei Söhne geboren wurden. Schott war in dieser Zeit als Uhrenverkäufer häufig unterwegs, so dass er uns oft monatelang gar nicht sah. 1964 zogen wir in das eigene Haus am Grafenfels ein. Als unser Grossvater 1968 starb, übernahm Schott die Verantwortung für die Uhrenfabrik «ESKA» in Grenchen und führte sie jahrelang mit Feingefühl und Umsicht. Dann kam der Moment, wo sich die Uhrenindustrie grundle-

gend zu wandeln begann und viele Firmen ihre Eigenständigkeit aufgaben. Unser Vater entschied sich – entgegen dem Trend – sein eigener Herr zu bleiben. Mitte der achtziger Jahre musste er seine Firma jedoch schweren Herzens aufgeben.

Die neugewonnene Musse als Frührentner nutzte er nun, um mit unserer Mutter zahlreiche Reisen überall dorthin zu unternehmen, wo er früher viel beruflich unterwegs war. USA, Frankreich und auch Japan wurden besucht. Wenn wir am Wochenende in Solothurn weilten, trafen wir Söhne uns oft mit unseren Wengianerfreunden im Haus am Grafenfelsweg und plünderten den väterlichen Weinkeller und den von der Mutter fürsorglich gefüllten Kühlschrank.

Nachdem unsere Mutter im August 1996 nach schwerer Krankheit verschieden war, begannen sich auch bei Schott gesundheitliche Probleme zu manifestieren. Von einem Herz-

infarkt und der anschliessenden Bypass-Operation erholte er sich zunächst gut und bereiste kurz darauf wieder seine bevorzugten Destinationen Paris, New York und Madrid. Obwohl wir alle von Solothurn weggezogen waren, war das geräumige Haus am Grafenfels regelmässig Treffpunkt für die unterdessen um acht Grosskinder angewachsene Familie. Gerne besuchte Schott in den letzten Jahren den Leberbergerstamm im «Chutz» und schätzte die Kontakte zu seinen Wengianerfreunden.

Im vergangenen Sommer machte sich eine heimtückische Krankheit bemerkbar, welche ihn innert weniger Monate dahinraffte; am 8. Februar wurde er schliesslich von seinen Leiden erlöst.

François Kocher v/o Lok  
Etienne Kocher v/o Don  
Robert Kocher v/o Dionysos



**AH**  
**Hans Brugger**  
**v/o Duck**

25. April 1919  
bis  
8. März 2002

Hans Brugger kam am 25. April 1919 als einziger Sohn von Alfred Brugger und Anna Brugger geb. Geissmann in Langenthal zur Welt. Zusammen mit zwei älteren und zwei jüngeren Schwestern verbrachte er unbeschwerte und glückliche Kinderjahre. Als der Vater zum Direktor der Vereinigten Tabakfabrik AG, welche damals ihren Sitz in Solothurn hatte, berufen wurde, zügelte die grosse Familie in die Ambassadorsstadt und bezieht an der Schöngrünstrasse 23 ein schönes Einfamilienhaus. In Solothurn absolviert Hans Brugger die obligatorische Schulzeit. Im April 1937 erhält er an der Kantonsschule Solothurn das Diplom der Handelsschule.

Vom 2. Mai 1936 bis 3. April 1937 war Hans Brugger Aktivwengianer. Erstchargierte waren Kurt Stampfli v/o Protz und Hans Ulrich Wyss v/o Pirsch. Getauft wurde er auf den Namen Duck. Von den sechs Mitaktiven aus der Handelsschule (Roland Felber v/o Schwank, Heini Jenny v/o Kick, Hans Keller v/o Buffo, Josef Otter v/o Flau, Willy Rentsch v/o Stritz) ist Duck nun als letzter gestorben. Von den mit Duck am 2. Mai 1936 in die Wengia aufgenommenen Füxen leben heute nur noch Spick und

Speck (Bruno Maienfisch v/o Spick und Dr. Adolf Rötheli v/o Speck). Duck genoss seine Wengianerzeit in vollen Zügen. Noch nach seiner Pensionierung pflegte er zu sagen, dass ihm die Ausbildung an der Handelsschule in der Kanti viel gebracht habe, aber das Beste aus dieser Zeit habe er durch die Wengia erfahren. Duck war auch als Wengianer ein ruhiger und bedächtiger Student. Überbordendes Tun lehnte er ab. Zeitlebens drängte er sich nicht vor. Er genoss es aber, dabei zu sein und mitzumachen. Auch bei normalen Studentenstreichen war er dabei, nicht an vorderster Front, aber er machte kräftig und solidarisch mit und war nie ein Spielverderber.

Nach Erhalt des Handelsdiploms absolvierte Duck eine zweijährige Lehrzeit in der Vereinigten Tabakfabrik AG, um dann durch Stages in anderen Firmen in Genf, Chiasso und London wichtige Berufserfahrungen zu sammeln. Während des Krieges leistete Duck Militärdienst im Füs Bat 50, zuerst als Füsilier und Korporal und dann als Offizier. Seine Militärdienstzeit beendete Duck als Oberleutnant.

Nach den Kriegsjahren beschliesst Duck, in die Tabakbranche zurückzukehren. Er findet eine Anstellung in der gleichen Firma, in der bereits sein Vater Bedeutendes geleistet hatte. Diesmal ging's jedoch nach Neuenburg, indem die Vereinigte Tabakfabrik AG ihren Sitz nach Serrières verlegt hatte. Duck blieb beruflich nicht stehen: Immer versuchte er sich

weiterzubilden. So absolvierte er laufend Kurse im Management und im Führungswesen.

Nebenbei bemerkt: Als kleiner Junge wollte Duck «Zeitungsleser» werden, wie sein Vater, den er öfters mit der Zeitung morgens im Büro angetroffen hatte. Später war es dann der Beruf des «Zuckerbäckers», der ihn lockte: Diesen Berufswunsch konnte er später teilweise realisieren, indem er – bis ins hohe Alter – für die ganze Familie immer wieder «Aenis-Chräbeli» buk. Duck liebte es auch – etwa im Haushalt – zu experimentieren. So versuchte er über Jahre, einen eigenen Cognac herzustellen nach seinem Geschmack, einen Eigenbrand für den Hausgebrauch, den eingeweihte Geniesser schätzten. Und noch ein Münsterli: Im Kindergartenalter kehrte Duck eines Tages nach Hause zurück und erzählte stolz, er habe an einem Feldgottesdienst teilnehmen dürfen. Auf die Frage, ob an einem reformierten oder katholischen, antwortete er, das wisse er nicht. Er wisse nur, dass alles Schweizer gewesen seien: wenn der Offizier etwas gesagt habe, so hätten alle das Schweizerkreuz geschlagen.

An der Hochzeit eines Freundes lernte Hans Brugger seine künftige Frau kennen. 1949 erfolgte die Heirat mit Lotti Hofer. 53 Jahre sollte die glückliche Verbindung dauern! Der Ehe entsprossen drei Kinder: Jean-Jacques, Marc und Daniel. Nach 200 Jahren Brugger Familie mit wenigen männlichen Nachkommen gab es auf einmal gerade drei Brugger-Söhne. Sie

gediehen alle zur Freude der stolzen Eltern und wuchsen zweisprachig in Neuenburg auf. Der strenge, aber gütige und gerechte Vater kümmerte sich nach besten Kräften um die Erziehung seiner Kinder, obwohl er zu dieser Zeit selber sehr viel Zeit für seine berufliche Entwicklung benötigte, die ihn zum obersten Fabrikationschef, zum Direktor der Produktion, aufsteigen lässt. Trotz seines grossen beruflichen Engagements mit etlichen Auslandsaufenthalten hält er seine Wochenenden für die Familie frei.

Nach dem Tod von Ducks Mutter wohnte sein Vater während sieben Jahren in der Familie von Hans und Lotti Brugger. Hans erwarb das Elternhaus an der Poudrières 41 in Neuenburg. Das grosszügige Haus mit dem weitläufigen Garten, den vielen Obstbäumen, Beerensträuchern, Gemüsebeeten und Blumenrabatten wird – zur Freude der ganzen Familie – mit viel Liebe von Duck bewirtschaftet. Und von seiner Ehefrau wird die Gartenernte zu wahren Köstlichkeiten verarbeitet. Die Poudrières wird zur Mitte des Familienlebens. Sieben Enkelkinder lassen den Familien-Stammbaum gross und vielgestaltig werden. Die Grosse Eltern sind überglücklich und den Enkeln überaus zugetan. Duck liebte seine Enkel sehr und war ihnen ein guter Grossvater, auf seine ihm eigene, ruhige Art, ohne Überschwenglichkeiten, aber voller Innigkeit, die man spüren musste und spürte. Und die Enkel liebten denn auch ihren Opa abgöttisch.



Duck war ein aufrechter, gradliniger und bescheidener Mann ohne Allüren, un homme juste. Kein Mann von grossen Worten, auch kein Abenteurer. Aber dafür 200%-ig integer, rechtschaffen, häuslich, mit grossem Familiensinn und wertvollen Freundschaften. Er war freundschaftlichen Unternehmungen immer sehr zugegan. Schöne Wanderungen, Ferienreisen, freundschaftliche Kontakte, familiäre Gartenfeste und vieles anderes mehr liessen die Zeit der Pensionierung zu einem kostbaren Lebensabend werden, auch wenn gesundheitliche Probleme, vor allem

in den vergangenen zwei Jahren seines Alzheimer Leidens, den Alltag zunehmend beschatteten. Jedes Zeichen der Freundschaft hat Duck bis zuletzt dankend entgegengenommen und für jede Handreichung täglich «Merci» gesagt.

Ein wertvoller Mensch und guter Wengianer hat uns am 8. März 2002 friedlich und für immer verlassen. Wer Duck kannte, wird ihn in ausgezeichneter und dankbarer Erinnerung behalten.

AH Dr. Max Reber v/o Chratz



**AH**  
**Mario Valli**  
**v/o Musso**

25. Dez. 1912  
bis  
6. August 2002

Mario Valli wurde am Weihnachtstag des Jahres 1912 als Sohn von Francesco Valli und Onorina Valli-Rossi geboren. Er erlebte eine unbeschwerte Jugendzeit an der noch ländlichen Bielstrasse in Solothurn, wo er die Primar- und die Sekundarschule besuchte. Anschliessend absolvierte er die Handelsschule an der Kantonsschule Solothurn, die er mit dem Handelsdiplom abschloss. In der Zeit an der Kantonsschule war er als «Musso» auch aktives Mitglied der Studentenverbindung Wengia.

Es folgte ein «Lehr- und Wanderjahr» in Lausanne bei der grossen Bauunternehmung Dentan Frères. Seinen beruflichen Werdegang begann Musso nach der Rückkehr aus dem Welschland als kaufmännischer Angestellter in der Schreinerei und Parkettfabrik Solothurn. Nach einiger Zeit wurde er zum Prokuristen ernannt und später wurde er an Stelle seines Vaters zum Delegierten des Verwaltungsrates gewählt.

Am 18. November 1939 verheiratete sich Mario Valli mit Anna Pfluger und bezog mit ihr das gemeinsame Eigenheim an der Bourbakistrasse in Solothurn. Dem Ehepaar wurden zwei Söhne geboren, Mario und Francesco, die

beide im Sinne ihrer Eltern – Mario als Architekt und Francesco als Bauingenieur – ihr Studium abschlossen. Beide Söhne verheirateten sich, Mario mit Liselotte Rothen und Francesco mit Regina Marti. Heute sind die vier Grosskinder Sarah, Claudia, Caroline und Marco erwachsen und haben ihre Ausbildung abgeschlossen.

Mario Valli war eher ein stiller, zurückgezogener Mensch, der aber durchaus auch die guten Seiten des Lebens zu schätzen wusste. Er war vor allem seiner Familie zugetan. Mit seiner Frau Anna, die ihm, nebst seinen Söhnen, das Liebste und Wertvollste auf Erden war, verbrachte er viele schöne und heitere Stunden. Bei ihr konnte er sich von seinen manchmal nicht leichten Aufgaben erholen. Anna Valli, die er jedoch nur liebevoll Anni nannte, stand zu Lebzeiten immer für ihren Mann ein, war stets für ihn da und umsorgte ihn fürsorglich. Er besuchte auch gerne die Familien seiner Söhne oder genoss es, wenn jemand auf Besuch kam. Musso war auch gerne in Gesellschaft und hatte viele Freunde. Er war ein guter Unterhalter und hatte immer wieder ein passendes italienisches Zitat seines Vaters zur Hand. Seine grosse Leidenschaft war der Gesang. Er besuchte gerne Operaufführungen. Öfters sagte er, wenn er einen Wunsch frei hätte, würde er sich eine schöne Stimme wünschen. Wenn er wirklich glücklich war, dann sang er auch, allerdings für sich alleine.

Während des Krieges war Mario Valli als Rechnungsführer in verschiede-

nen Flüchtlingsauffanglagern eingesetzt. Im grossen Russenlager in Solothurn war er für die Verpflegung und die Unterkunft der Flüchtlinge zuständig.

Im Jahre 1952 trat er in das väterliche Baugeschäft über, das er gemeinsam mit seinem Bruder Hugo bis zum Jahre 1978 führte. Sie entwickelten die Unternehmung erfolgreich weiter. Von der Valli + Cie wurden in Solothurn und Umgebung beachtliche Gebäude erstellt: neben einigen Villen und Mehrfamilienhäusern erstellten sie die St. Marienkirche in der Weststadt, mehrere Fabrikgebäude der Roamer Watch, das Lagerhaus von Coop in Bellach, das Hochhaus der Anfos Versicherungsgesellschaft, mehrere Schwesternhäuser für das Bürgerspital Solothurn, die Bahnhofunterführung vor dem SBB-Bahnhof Solothurn, das Kirchackerschulhaus in Gerlafingen, das Schulhaus in Messen und viele weitere Bauten.

Für den Baumeisterverband des Kantons Solothurn war Mario Valli während Jahren als erster Revisor tätig. Er war Gründungsmitglied der Frischbeton AG Zuchwil und während 20 Jahren Mitglied und zeitweise auch Delegierter des Verwaltungsrates. Er war auch Mitglied des Verwaltungsrates der Frischbeton in Bettlach.

Mario Valli hat in seinem Leben sehr viel Gutes geleistet. Er war ein liebevoller Ehemann, ein fürsorglicher und vorbildlicher Vater und ein rührender Grossvater. Für seine Familie und seine Freunde wollte er immer nur das Beste und stand ihnen stets mit Rat und Tat zur Seite. Ich möchte Mario Valli, meinen Vater, mit all seinen lebenswürdigen Eigenschaften noch lange in Erinnerung behalten.

AH Francesco Valli v/o Trax  
(Sohn des Verstorbenen)



**AH Paul Bader  
v/o Uhu**

10. März 1917  
bis  
29. Aug. 2002

Paul Bader wurde am 10. März 1917 in Balsthal geboren. Seine Mutter entstammte einer kinderreichen Bauernfamilie, sein Vater war Giesser bei der Von Roll mit einer grossen künstlerischen Ader. Er wuchs zusammen mit seinem Bruder Erwin auf, der ihm später geholfen hat, die teuren Schul- und Studiengänge auch finanziell möglich zu machen, was ihn zeitlebens dankbar stimmte. Er hatte eine schöne Jugendzeit und erinnerte sich später gerne an die Bubenstreiche im Paradiesli ob Balsthal. In der Kanti Solothurn wurde er zwischen 1935 und 1936 unter dem Cerevis «Uhu», das ihm unter Freunden ein Leben lang geblieben ist, Mitglied der Studentenverbindung Wengia. Zwischen 1936 und 1938 machte er bei Von Roll eine kaufmännische Lehre. Gerne wäre er länger im anschliessenden Englandaufenthalt bei der dortigen Familie geblieben, aber der Aktivdienst ab dem 1. September 1939 unterbrach alles und er musste Hals über Kopf zurückreisen. Trotz dem Ernst der Lage blieben dem Leutnant und späteren Hauptmann die langen Tage mit der Gebirgsinfanterie in der Bergwelt von Gsteig unvergesslich.

Ab 1943 war er fast 40 Jahre bis zu seiner Pensionierung im BIGA tätig.

Als Leiter der Fachgruppe Handel, Metall und Maschinen war er in der Achse der Wirtschaft gegenwärtig, besuchte entsprechende Betriebe und konnte aus eigener Kenntnis zu seinen Beurteilungen kommen.

Am 11. Mai 1946 heiratete Paul Bader seine grosse Liebe Gertrud Wirz, deren enorm warmherzige Ausstrahlung und Liebenswürdigkeit er, der eher Spröde und Bodenständige, zeitlebens vergötterte und bewunderte. Das Glück war vollkommen, als das Paar am 12. Januar 1948 durch die Geburt von Béatrice zur kleinen Familie wuchs. Vater zu sein erfüllte ihn mit grossem Stolz, und besonders gerne erinnert sich seine Tochter an fröhliche Ausflüge zu dritt, oder während ihrer Gymnasialzeit an viele harmonische Stunden bei Bergwanderungen zu zweit im Berner Oberland.

Den Verlust der geliebten Gattin, welche nach plötzlicher Erkrankung im Alter von nur 55 Jahren viel zu früh verstarb, konnte er nur schwer überwinden. Tröstlich und beispielhaft blieben ihm jedoch ihre grosse Tapferkeit und ihre unvergesslichen Worte: «Sterben ist nicht schwer, wohl aber die Zeit, bis man zum Tod Ja sagen kann», in Erinnerung.

Die verantwortungsvolle Tätigkeit im BIGA, die Hochzeit der Tochter mit dem von ihm geschätzten Hansruedi Nagler und die Geburten der beiden Enkel Yves und Marcel lenkten ihn zwar etwas von seinem Schmerz ab, Glück und Freude jedoch kehrten erst

mit Frau Jüni wieder ein, die ihm zur herzlichen und hilfreichen Partnerin im Alter wurde. Gerne denkt sie an die vielen schönen Ferien in Florenz, den prächtigen Garten, der wie ein Lebenswerk erblühte, und die vielen kleinen Gesten, mit denen er viel trefender, als dies mit Worten möglich wäre, seine Zuneigung bekundete. Ihre stetige Fürsorge, gerade in den letzten Jahren, in denen die Kräfte immer mehr nachliessen, hat ihm und der Familie enorm viel bedeutet und ihn mit grosser Dankbarkeit erfüllt. Seine letzten Tage und Stunden durfte er in grossem inneren Frieden und zärtlicher Nähe von seiner Tochter und seinem Schwiegersohn verbringen, welche, liebevoll unterstützt von der Spitex Wohlen, dem Schwerkranken daheim im Stöckli das Abschiednehmen so angenehm wie möglich zu gestalten versuchten.

Gerne halten wir seine starke Persönlichkeit in Erinnerung. Seinen Gerechtigkeitsinn im Einsatz für den Schwächeren, wo der «Leutnant», wenn es sein musste, den Soldaten durch dick und dünn vor dem «General» verteidigte. Er stand zu seiner Meinung und man spürte immer, dass ihm die Sache letztlich wichtiger war als seine Person, dass der Mann, der aus einfachen Verhältnissen kam, für Menschen in Not immer ein Auge

hatte und sich bis zum Äussersten einsetzen konnte. Auch wenn man sich an seiner rauen Schale und seinem Temperament, aber auch an ihm als Chef-Typ, der immer wusste, was er wollte, durchaus reiben konnte – sein weicher Kern und seine Grosszügigkeit blieben dem in Liebe mit ihm Verbundenen nicht verborgen.

Er war im Grunde ein optimistischer, gestaltungsfreudiger Mann, der gerade dank dieser Eigenschaft sicher auch manches Auf und Ab in den 20 Jahren seiner Krebserkrankung durchstehen konnte. Gerade in den letzten Jahren nahm der Sinn für das Schöne und Humorvolle noch zu – die Freude an jeder Blume, am Garten überhaupt, den er mit Liebe aufgebaut hatte, oder die träfen Sprüche am Telefon, die manches Gespräch in eine milde Atmosphäre tauchten.

Was hat ihn getragen im Leben? Neben der Liebe seiner Nächsten und zu ihnen sicher auch ein Glaube und eine innere Bescheidenheit, wie sie etwa in jenem Spruch aus dem «Vergissmeinnicht» der Tochter ersichtlich sind, wo er einmal schrieb: «Bete um ein gutes Herz und um ein bisschen Weisheit».

Béatrice Nagler-Bader, Zürich  
(Tochter des Verstorbenen)

Alt-Wengia

---

# Todesanzeigen

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, allen Wengianern  
vom Tode unseres lieben Couleurbruders

Adolf Forster v/o Schlamp,  
aktiv 1933/34,  
verstorben am 04. Oktober 2003

Kenntnis zu geben.

Der Totensalamander wird am Samstag, dem 24. Januar 2004,  
um 18.30 Uhr im Kneiplokal der Aktivitas gerieben. Die Teilnehmer  
besammeln sich ab 18 Uhr am Stamm im Restaurant Misteli-Gasche.

Das AH-Komitee

## **Totensalamander 2004**

Die Totensalamander werden nächstes Jahr an folgenden Daten gerieben:

- **24. Januar**
- **15. Mai**
- **21. August**
- **23. Oktober**

Die Salamander findet wie üblich jeweils um 18.30 Uhr im Kneiplokal der Aktivitas statt, wobei sich die Teilnehmer ab 18 Uhr am Stamm im Restaurant Misteli-Gasche besammeln.

Das AH-Komitee

## Impressum

- Postcheck-Konti: Aktiv-Wengia 45-947-7  
Alt-Wengia 45-227-3  
Baugenossenschaft 30-38168-4  
Regiobank Solothurn auf Konto 16 0.69.429.00
- Chefredaktor: **Jonas Künzler** v/o Astra<sub>xxxxx</sub> (062 961 38 15)  
Käsereimatte 18, 4556 Aeschi
- Präsident der Aktiv-Wengia: **Christoph Emch** v/o Logos<sub>x</sub> (032 661 14 45, 078 847 78 18)  
Hauptstrasse 104, 4577 Hessigkofen
- Kassier der Aktiv-Wengia: **Konrad Mazanowski** v/o Creatio<sub>x</sub> (032 623 63 15, 076 455 88 88)  
Allmendstrasse 6E, 4500 Solothurn
- Aktuar der Aktiv-Wengia: **Jonas Künzler** v/o Astra<sub>xxxxx</sub> (062 961 38 15)  
Käsereimatte 18, 4556 Aeschi
- Präsident der Alt-Wengia: **Stefan Liechti** v/o Forte  
Solothurnstrasse 56, 4542 Luterbach
- Vertreter der Alt-Wengia: **Reto Stampfli** v/o Odin  
Riedholzplatz 24, 4500 Solothurn
- Archivar der Alt-Wengia: **Roger Ingold** v/o Triton  
Verenastrasse 22, 4522 Rüttenen
- Präsident der  
Baugenossenschaft: **Andreas Bürgi** v/o Stoa  
Schachenstrasse 1, 3380 Wangen a. d. Aare
- Abonnementspreis: Fr. 30.– pro Jahr. Für Mitglieder der Alt-Wengia gratis
- Herausgeber: Alt-Wengia Solothurn
- Druck: ROS Offset-Service AG Solothurn, Bielstrasse 69, 4503 Solothurn  
Telefon 032/622 55 88, Telefax 032/622 55 82
- Erscheinungsweise: Jährlich 4 Ausgaben
- Internet: [www.wengia.ch](http://www.wengia.ch)